



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

Worinnen enthalten ist, was vom Monath Junio des Jahrs 1648. biß zu dem, im Jahr 1649. völlig erfolgten Schluß und Ende des Universal-Friedens-Congressus zu Oßnabrück und Münster, gehandelt und geschlossen worden

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1736

VD18 90103165

Vorbericht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53029)

Vorbericht.

Siemit lege ich nun den Schluß und das Ende derjenigen grossen Friedens-Handlung vor Augen, welche, nach dem Zeugnis aller Geschichte, ihres gleichen nie gehabt, so lang die Welt gestanden ist, auch schwerlich jemand mehr dergleichen, bis an das Ende aller Zeiten erleben dürfte. Es hat dieser Friedens-Schluß darinnen etwas ausserordentliches vor allen andern, daß, da selbiger die Haupt-Grund-Weise des Deutschen Reichs ist, dennoch selbst die Feinde dieses Reichs, denselben als das heiligste Gesetz, welches nicht verletzet werden dürfte, ansehen, und daher dessen Erhaltung selbst mit befördern (*). Zu dem nützlichem Gebrauch dieses Wercks fehlet nun nichts mehr, als ein vollständiges Register, weil die Menge derer darinnen vorkommenden Sachen so groß ist, daß ohne dergleichen Hülffe, entweder der Nutzen davon ermanget, oder doch solcher ohne viele Beschwerlichkeit und Mühe nicht erreicht werden dürfte. Doch soll es auch daran nicht fehlen, sondern in einem besondern Theil ein dreyfacher INDEX NOMINALIS, CHRONOLOGICVS und REALIS, in solcher Vollständigkeit geliefert werden, daß ein jeder, welcher die ACTA PACIS WESTPHALICÆ gebraucht, hoffentlich damit zu frieden seyn solle. Es wird aber niemand, der es versteht, wieviel Mühe und Arbeit ein tüchtiger Index erfordert, ungedultig werden, wann er solchen nicht sogleich in den ersten Tagen zu sehen bekommt: Wiewohl ich verhoffe, ohngeachtet ich mir selbst keine Zeit dazu bestimmen will, solchen noch ebender zu liefern, als mir vielleicht die Billigkeit eines jeden verständigen Lesers selbst dazu frey geben möchte. Indessen, und bis solcher Index gefertigt werden kan, wird ein jeglicher die nützlichste Beyhülffe diesfalls aus des vortreflichen Bischoffs ADAM-ADAMI Relatione de S. Rom. Imperii Pacificatione Westphalica &c. nehmen können, wovon in der nechsten Leipziger Michaelis-Messe dieses Jahrs, eine neue Auflage erscheinen wird, welche bey allen Paragraphis die vollständigen Remissiones auf die gegenwärtigen ACTA PACIS WESTPHALICÆ in sich fasset, dergestalt, daß, wer nur einige Ränntnis von denen in dem Instrumento Pacis vorkommenden Materien besitzt, mit Hülffe dieses Buchs, solche ACTA PACIS sehr dienlich wird gebrauchen können. Es ist mir, von dem schon mehrmahls gerühmten Herrn Bischoff von HELENOPOLIS, das Original-Manuscript von solcher des obbelobten Bischoffs ADAMI Relatione Pacis Westphalica, communiciret worden, so derselbe mit eigener, und zwar einer überaus schönen und leserlichen Hand, (welches sonst unter den Gelehrten, wiewohl zu nicht geringer Schande auch grossen Schaden der Posterität, fast etwas seltenes ist,) geschrieben hat. Wie sehr solches Manuscript von dem, anfänglich Anno 1697. unter den Titul: ARCANA PACIS WESTPHALICÆ, hernach aber Anno 1707. unter dem Nahmen ADAMI, in Druck gekommenen Exemplar abgehe, wird die Sache selbst zeigen: Unterdessen will ich nur aus der, meinem Exemplar vorausgesetzten Beschreibung der Stadt Osnabrück, dieses hier beyfügen:

In hac igitur Urbe Suedici Tractatus; quemadmodum Monasterii, Gallici Tractatus instituti fuere: atque in utraque magnus fuit Legatorum confluxus, in quem hoc versu hendecasyllabico lusit Comes SANNAZARIVS, Mantuæ Legatus:

mane-

(*) Der Auctor der Prefation, so denen MEMOIRES & NEGOCIATIONS SECRETES DE LA COUR DE FRANCE TOUCHANT LA PAIX DE MUNSTER, à Amsterdam 1710. vorgelegt ist, schreibt hiervon also: PERSONNE n'ignore, que comme l'Assemblée de Munster & d'Osnabrug a été l'une des plus nombreuses qu'on vit jamais, toutes les Puissances de l'Europe, excepté l'Angleterre & la Pologne, y ayant eu des Députés; Aussi la Paix qui y a été conclue a été l'une des plus solennelles; soit qu'on en veuille juger par la longue durée de la guerre, qu'elle a terminée, ou par la quantité des Puissances intéressés dans cette guerre, ou par les Articles même du Traité, puis qu'ils ont donné aux Affaires d'Allemagne (ayant débrouillé le Cahos, où de si long temps les l'avoient plongée) qu'ils ont établi dans l'Empire, l'exercice libre des trois Religions, & qu'ils ont mis en sûreté les Droits & les Privilèges des divers Membres qui composent ce grand Corps &c. Et d'ailleurs: Le Traité de Westphalie est donc d'une extrême conséquence; & les François eux mêmes, malgré les diverses infractions qu'ils y ont faites, ne manquent pas, lorsqu'on veut y donner quelque atteinte à leur préjudice, s'écrier, que est là renverser ce qu'il y a de plus sacré & de plus inviolable parmi les hommes &c. &c.

Vorbericht.

manemus inter
 Legatos Mimigrodæ & Osnabrugis,
 quotquot nec numerare sex in horis,
 nec centum poteris referre bigis;
 Legatis ubi nec domus, nec aula,
 nec, quæ Westphalicis haræ supersunt
 porcis, sufficiunt: Fora & plateæ
 Legatis resonant ubique plenæ.
 Et Legatio tanta congregatur,
 ut, si vel caput exferas cubili,
 Legatos sit opus decem salutes.

Diese des Bischoffs ADAMI Beschreibung des Westphälischen Friedens, ist ohn-
 freitig das beste Compendium, welches bis dahero jemahls darüber gefertigt worden,
 weil es nicht nur einen sehr nervollen Auszug der völligen Friedens-Acten begreift, son-
 dern auch verschiedene Dinge in sich fasset, die bey dem Congress selbst vor Geheimnisse
 gehalten worden. Es hat der belobte Bischoff selbiges Buch, nicht zu dem Ende, damit
 es gedruckt werden solle, sondern bloß zu seinem eigenen Gebrauch, und um deswillen
 aufgesetzt, damit er die weitläufftige und in vielen grossen Voluminibus bestehende Ne-
 gotiation, auf einmahl gleichsam vor Augen haben und übersehen könnte: Weswegen er
 auch nichts hineingesetzt, als was er selbst vor wahr gehalten, und gewußt hat. Seine dem
 Original-Manuscript vorangesetzte, und weyland an Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Cöln,
 MAXIMILIAN HENRICH, p. m. gerichtete Zuschrift, giebt solches mit diesen Worten
 zu erkennen: Cum & otium & negotia inducias mihi concederent, relegi Tractatum
 Pacis Germaniæ, quibus interveneram, immensa volumina, eaque non parvo quidem la-
 bore in compendium redacta memoriæ meæ conservari, gratum huic fore perspicuens,
 quod ad recolendum undecim annorum pia molimina invitaretur brevi sub elencho, un-
 de ipsam nimis extensa scriptorum moles arcebat. His interferui hinc inde, quæ non
 vulgo solum, sed oculatisimis etiam, quique Tractatum ipsorum pars erant, Legatis
 abdita videri poterunt, & quæ intra domesticos parietes dicta nonnunquam actaque se-
 cretius, eaque ratione gesta fuere, utneminem fere non latere posse crederentur. Utrum-
 que vero præstiti eo animi candore, eaque simplicitate, ut, si quis persuasum sibi habeat,
 imposturas mihi metipso me facere voluisse, falsitates quærat in volumine, neque enim
 ut publice, quæ scribebam, aut a pluribus legerentur, erat intentio, sed, ut unico mihi,
 vel certe paucissimis, iisdemque fidentissimis, aliquando deservirent amicis &c. Es ist
 dahero kein Wunder, daß dieses Buch bey den Höchsten Reichs-Gerichten jederzeit in
 guten Credit gestanden ist, ob schon niemand den Auctorem gekennet hat: Und erinne-
 re ich mich, vor verschiedenen Jahren, von einem nunmehr in der ewigen Ruhe sich
 befindenden vornehmen Reichs-Hoff-Rath vernommen zu haben: „Man halte
 im Reichs-Hoff-Rath auf des ADAMI Buch sehr viel, ohngeachtet man daselbst
 glaube, daß der Auctor ein verstellter Kezer sey: Wer aber in einer Materie den Pa-
 cem Westphalicam betreffend, sich auf selbiges beruffe, der könne versichert seyn, daß
 man darauf Reflexion nehme ic. Man wird also diese, nach dem wahren und unver-
 fälschten Manuscript herauskommende Edition sothanen Buchs sich um so angenehmer
 seyn lassen, als gewisser man nunmehr versichert ist, daß es eine ächte Geburt von ei-
 nem redlichen, Grund-gelehrten und vortreflichen Mann sey.

Demjenigen Theil, welcher auf oberwehnte Art die vollständigen Indices über die
 ACTA PACIS, in sich begreifen, solglich der Siebende und letzte Theil des gantzen
 Werks seyn wird, soll auch ein authentischer Abdruck der beeden Friedens-INSTRU-
 MENTen aus den Originalien beygefügt werden, um welcher Ursachen willen, und da-
 mit selbige nicht doppelt in gegenwärtigen Werk erscheinen, solche in diesen Theil, wor-
 ein sie sonst gehörten, nicht mit eingerückt worden sind: Nicht weniæer sollen die Le-
 bens-Beschreibungen aller Friedens-Gesandten, soviel ich davon Nachricht habe erlangen
 können; Dann endlich die vortrefliche CONTARENISCHE RELATION über das ganze
 Friedens-Geschäft, solchem Siebenden Theil inseriret werden. Von

Vorbericht.

Von denen in dem gegenwärtigen Theil enthaltenen Materien besondere Erwähnung zu thun, ist nicht nöthig, weil der, zu Anfang eines jeden Buchs befindliche Summarische Inhalt, solches genugsam zu erkennen giebt. Nur mus ich erinnern, daß ich dem Vier und Vierzigsten Buch, §. XVII. 199. p. 239. 199. eine umständliche Beschreibung von Einschließung der Reformirten in den Religions-Frieden, und zwar vom Jahr 1645. anfangend, eingerücker habe, weil es doch hoffentlich angenehmer seyn wird, diese wichtige Materie in einem Zusammenhang auf einmahl zu lesen, als wann selbige in allen Theilen gleichsam hin und her zerstreuet, voraestellet worden wäre. Ich habe mich dabey hauptsächlich der Heberischen, Thumshirnischen und Carpzoischen Relationen bedienet, und fast durchgehends ipsissima verba beybehalten, auffer, wo diese Gesandten, aus allzu grossen Eyffer, etwas hartklingende expressiones gebraucht haben, welche doch zur Sache nichts thun, vielmehr eine Partbeylichkeit mir daraus hätte bemessen werden können. Es hat zwar schon ehehin der gelehrte und ungemeyn fleißige Archivarius zu Weimar, weyland Herr Lic. Johann Joachim Müller, in seinem eröffneten Staats-CABINET, Vierdten Eröffnung, Cap. III. p. 56. 199. von der Reformirten Reception in den Religions-Frieden, wie auch dem Jure Reformandi Protestantium inter se, Art. VII. Instrumenti Pacis Cesareo-Socici &c. eine umständliche Erzählung gethan: Wer aber solche mit der Reiniqen conferiret, wird von selbst den Unterschied leichtlich finden. Selbiger hat die Heberischen RELATIONES wie ich wahrgenommen, bey sohaner Arbeit gebraucht, und diese von Wort zu Wort eingerücker, dabero es gekommen, daß manche Stelle sehr dunkel und fast nicht zu verstehen ist, weil besagte Relationes in einem ziemlich unvernehmlichen Seylo abgefasset, sonst aber, quoad materialia, von trefflicher Wichtigkeit sind. Auf gleiche Art habe ich auch den Mecklenburgischen Equipollent-Punct, dem Sechs und Vierzigsten Buch in einer Connexion beygerücker: Daß also die einige Materie, von der Exemption der Hochlöblichen Schweizerischen Eyd-Genossen à Jurisdictione Imperii, amoch zurück geblieben, welche in dem Siebenden Theil dieses Wercks, vollständig erscheinen soll.

An statt einer Beylage, habe beydes zum Nutzen und Vergnügen des Lesers, das THEATRUM BELLI TRICENNALIS, auf einer Mappa, nebst beygefügter kurzen Beschreibung derer im Dreyßig-jährigen Krieg vorgegangenen Haupt-Schlachten, dann eine Verzeichniß sowohl des Schwedischen, Französischen und Hessischen Krieges-Erats, als derer selben in Deutschland, tempore Pacis conclusæ, gehaltenen Garnisonen, beygefüget. Es ist selbige Schrift auf des damaligen Schwedischen Generalissimi, Pfaltz-Graffens CAROLI GUSTAVI Befehl, in Nürnberg gedruckt, und mir nebst andern nützlichen und raren Stücken, von dem gelehrten und berühmten Philosopho und Mathematico, Herrn M. Strübnern zu Leipzig, überlassen worden.

Um auch, nach der bisherigen Gewohnheit, einige Erleuterung von denen in diesem Sechsten Theil befindlichen Kupffern zu geben: So zeigt sich auf derjenigen Friesel, welche der unterthänigsten Dedication voranaeset ist, auf einem erhöhten Piedestal das Brust-Bild Sr. jetzt-Regierenden Hochfürstlichen Durchlaucht, des Herrn Land-Grafens zu Hessen, im Römischen Habit. Zur Rechten stehet die Großmuth, mit ihrem aus dem regno animali genommenen Symbolo des Löwen, welcher zugleich auf das Hessische Stamm-Wapen ziehet, und weist selbige auf das Bildniß höchstgedachter Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, gleich, als ob sie zu der, neben ihr stehenden und sie bey der Hand haltenden Leutseligkeit sagte, daß in der Person dieses großmüthigen und gütigen Fürstens, sie beyde Tugenden vereinigt wären. Bey den Füßen der Großmuth liegen allerhand Waffen und Kriegs-Armaturen, und an der Seite sitzet die Klugheit, welche die vielen und ungemeynen Wissenschaften bewundert, womit Ihro Hochfürstliche Durchlaucht in allen Theilen der Gelehrsamkeit ausgerücker sind, und welche Dieselben durch eine so viel-jährige Erfahrung bey einer nun in das acht und funffzigste Jahr glücklich geführten Regierung, selbst in sich befestiget haben.

Auf beyden Seiten des Hochfürstlichen Brust-Bildes, stehet man Architekturen an,

Vorbericht.

an welchen, und zwar rechter Hand, die Conterfeyen des Durchlauchtigsten Erb-Prinzens, Herrn Ludwigs, Hochfürstlichen Durchlaucht, und Dero Durchlauchtigsten ältesten Prinzens, gleichfalls Herrn Ludwigs Durchlaucht; Linker Hand aber, das Portrait des zweyten Prinzens, Herrn Georg Wilhelms Durchlaucht, bereits fest gemacht sind; Das Bildnis des dritten und jüngsten Hochfürstlichen Prinzens, Herrn Johann Friederich Carls Durchlaucht, wird von der in ihrem Symbolischen Habit vorgestellten Mahler Kunst, die eben mit solchem Bild fertig worden, (welches zu bezeichnen sie zugleich mit dem Gemäld, auch den Pinsel noch in der Hand hat) einem geflügelten Genio zugestellt, der mit der Hand zuversetzen giebt, daß es wegen seiner Gleichheit, neben die andern hingehöre, wohin er es auch hängen wolle; An dem Piedestal zeigt sich diese Schrift:

ERNESTO. LVDOVICO
HEROI
CATTORVM. PRISCO. SANGVINE
FILIO. HEREDE
ET. NEPOTVM. TRIGA
ILLVSTRISSIMO
MAGNANIMITATE. MANSVETVDINE
PRVDENTIA
VIRTVTVM. OMNIVM. CORONA
ILLVSTRIORI
S.

Auf dem Boden sitzt die Muse *Euterpe*, mit allerhand musicalischen und harmonischen Instrumenten, welche die sämtliche Bildnisse der Durchlauchtigsten Prinzen frolich bewundert. Dieses deutet sonderlich auf die unvergleichliche Erziehung, welche an diesen dreyen Hochfürstlichen Prinzen insgesamt, alle Erfüllung, die man nur wünschen kan, bereits wirklich erlangt hat. Damit es aber nicht scheine, ob würde meine Feder von einiger weit von mir entfernten Schmeicheley, geführt; So will ich lieber diejenigen Worte hieher setzen, welche die Königlich-Französische Universität zu Strasburg, auf welcher sich diese drey Hochfürstliche Prinzen anjeto befinden, in einem ohnängst gedruckten PROGRAMMATE, gebraucht hat: *Inprimis autem id sub finem secundi hujus mei Magistratus Academici, profecto vere secundi, ineffabili ratione felicitatem latitiamque nostram confirmavit & auxit, quod haud ita pridem Academiam nostram adventu suo exoptatissimo honoravit incomparabilis SERENISSIMORUM IUVENTVTIS PRINCIPVM FRATRVMQVE TRIGA, quorum AVUS, SERENISSIMVS LANDGRAVIVS HASSO-DARMSTATTINVS inter omnes Europæ Principes hodie Regnantes solus est & unicus, cui rara contigit felicitas, ut Subditos suos jam per integrum seculi dimidium regere potuerit, & ita quidem, ut nullum plane incredibilis animi corporisque vigor, quem natura contulit & cultura perpetua auxit, passus sit detrimentum. Cui proinde, ut & SERENISSIMO FILIO, PRINCIPIQVE HEREDI, felici Principum Universitati nostræ concreditorum Parenti, de Nepotibus Filiisque, in Orbis delicias natis, non possumus non ex toto pectore gratulari. Sed gratulamur quoque Argentorato nostro; Argentoratensis enim est *Illustris Wiegerus*, qui sua cura prudentique educatione effecit, ut id facti sint SERENISSIMI HI PRINCIPES JUVENES, ad quod eos natos fuisse modo indicavimus. Gratulamur Alfaræ; Eques enim Alfarus est, *Illustris de Planta*, hodiernus ipsorum Ephorus, dignissimus fortissimi Franciæ Marechalli Nepos, cujus prudentia morumque elegantia certissimum promittit educationis ab *Illustri Wiegero* acceptæ, & per plures annos feliciter continuatæ, perfectionem (*). Die förderste Sorge und*

(*) Es ist an der Erfüllung dieser geschöpften Hoffnung um so weniger zu zweifeln, da die Meriten dieses Cavalliers ausnehmend sind, wovon das von dem Cardinal de FLEURY, unterm dato, Versailles le 7. de Septembre. 1735. an den Herrn Baron de PLANTA erlassenes Schreiben, welches ich aus Frankreich communiciret erhalten, in folgenden Worten zu erkennen giebt:

Je suis bien éloigné, MONSIEUR, de Vous avoir oublié, & il n'y a pas long temps même, que je fis men-

Vorbericht.

und direction der Erziehung dieser dreyen Durchlauchtigsten Prinzen, hat der Hochfürstliche Hessen-Darmstädtische wirkliche Geheimbder-Rath, und Curator Academiæ Giessensis, Herr Johann Jacob von Wieger, mit ausnehmender Klugheit und ehmütheter application geführt, sich also dadurch ein ungemeines meritum bey dem ganzen Lande erworben, unter welchem, Herr Hoff-Rath Mauritius Koch, und Herr Hoff-Diaconus Johannes Mizzenius zu Darmstadt, mit unverdrossenem Fleiß, die Information in allen Theilen nützlicher und Fürsten nöthiger Wissenschaften, viele Jahre lang, verrichtet haben.

Die Schluß-Vignette des ganzen Wercks, zeigt in dem Vorgrund die Irene oder den Frieden, mit einer fröhlichen Mine. Diese hält mit der linken Hand einen aus Oehl-Zweigen gewundenen Kranz, den ihr ein Genius darreicht, welcher unter dem Arm eine Laute hält, um die Harmonie der Friedens-machenden Theile dadurch anzuzeigen. Aus dem Horn des Ueberflusses in der Irene Schoos, fallen auch einige Münzen heraus, worauf der Janus Clusius, ingleichen andere, auf dem Frieden und Salutem Publicam geprägte Münzen sind. Solches siehet die, hinter der Irene, auf dem Erdboden liegende Zwietrachts-Göttin mit ihrer gedämpften und nunmehr erloschenen Brand-Fackel, ergrimmt und mit zornigen Gesicht an. Die rechte Hand der Irene ist gegen den in der Nähe stehenden IANUS-Tempel ausgestreckt (*), auf welchem ein

b 2

Janus

tion de Vous, comme il convient de le faire, avant que je sceusse le choix, que Mr. le Landgrave de Hesse-Darmstadt avoit fait de Vous, avec toute la distinction, que Vous meritez. S'il m'avoit consulté, je lui aurois répondu, qu'il ne pouvoit prendre un parti plus avantageux pour les Princes ses petits Enfants, & j'ai une vraye joye de les favoir entre vos mains. Vos manières & votre caractère rempli de politesse & de probité ne peuvent que leur être fort utiles, & on ne peut desirer d'eux, si ce n'est qu'ils profitent de Vos exemples & de Vos Instructions. Soyez persuadé, s'il Vous plaît, Monsieur, que je Vous rends toute la justice, qui Vous est due, & qu'il ne se peut rien ajouter à tous les sentiments, que j'ai pour Vous.

Le Cardinal de FLEURY,

(*) Die Ursache, weshalb der Janus in Kriegs-Zeiten offen gestanden, bey errichteten allgemeinen Frieden aber verschlossen worden sey? vermeynen viele, diese gewesen zu seyn, daß die Römer, tempore belli, in solchem Hauß den Janum um Sieg und Glück wider die Feinde angerufen hätten, welches tempore pacis nicht von nöthen gewesen wäre, folglich derselbe Tempel mit sich habe verschlossen werden mögen: ita SERVITIUS ad VII. Æneid. VIRG. vers. 610. voce: IANUS. Alii Janum mundum accipiunt, cuius caule ideo in pace clauditur, quod mundus undique clausus est, belli tempore aperitur ad aversilium perveniunt, ut patens. MACROBIUS über, welcher doch älter als SERVITIUS ist, giebt eine andere Ursache an, die er in Saturnalibus Lib. I. Cap. IX. p. 149. edit. Pont. an. mit diesen Worten beschreibet: Pacilicium & Clusivum (in quo Janus) quia bello caule ejus patent, pace clauditur; hoc jus autem rei hæc causa narratur. Cum bello Sabino, quod virginum raptarum gratia commissum est, Romani portam, quæ sub radicibus collis viminalis erat, quæ postea ex eventu Januali vocata est, claudere festinarent, quia in ipsam hostes ruebant; postquam est clausa, mox sponte patefacta est: cunq; iterum ac tertio idem contigisset; arivati plurimi pro limine, quæ claudere nequibant, custodes steterunt, cunq; ex alia parte acerrimo prelio certaretur, subito fama pertulit, filios à Tatio nostros. Quam ob causam Romani, qui aditum tuebantur, territi profugerunt. Cunq; Sabini per portam patentem irrupturi essent, ferunt ex eade Jani per hanc portam magnam vim torrentium undis scatenibus, erupisse; multasque percellium catervas aut exustas ferventi, aut devoratas rapida voragine deperisse. EA RE PLACITUM, UT BELLI TEMPORE, VELUT AD VRBIS AUXILIUM PROFCCTO DEO, FORÈ REVERARENTUR. Hat also ein erdichtetes Wunderwerck und der Aberglaube, daß der Janus zu Kriegs-Zeiten sich bey denen Römischen Arméen aufhalte, anlas gegeben, daß man die Thüren zu seiner Wohnung offen gelassen, um diese, nach errichteten allgemeinen Frieden wieder beziehen zu können. Damit er aber, zu Friedens-Zeiten nicht wieder daraus entweichen möchte, hat man die Thüre zugemacht und verschlossen: welche Verschließung, sowohl als die Wieder-Ausschließung mit grossen Solemnitäten geschah, wohin VIRGILIUS Lib. VII. Æneid. vers. 612. deutet:

Ipsæ Quirinali trabea, cinctaque Gabio,
Insignis, referat stridentia limina Consul.

Vid SERVITIUS ad hunc locum, p. 692. item ad vers. 128. p. 607. alioo er die Quirinalem trabeam anlegt; welches aber kein habitus Militaris, sondern Civilis gewesen. PLINIUS Lib. IX. c. 39. TERTULL. de Idolol. Cap. 18. SIDON. Lib. V. Ep. 3. MARC. DONAT. ad 3. Ann. Tacit. Cap. 2. VOSSIUS in Instit. Polit. 2. p. 31. ILLYSTRIS GESNERUS in Thesauo Erud. Scholast. voce: TRABEA. T. II. p. 103. nomen a purpureis clavis, plagis seu trabibus intextis est. RYBEN. de Re Vest. L. 3. LIPSIVS in 3. Taciti Annal. Die Figur des Janus-Tempels wird unterschiedlich vorgestellt: Auf des NERONIS Münzen zeigt sich derselbe nur mit einem einzigen Thor; hingegen, was man noch heutiges Tages, zu Rom vor solchen Tempel hält, hat vier grosse, nach allen plagis Mundi gerichtete Thore. OLDHUS. Fastor. lib. 1. vers. 90. sagt mit deutlichen Worten, es sey der Janus-Tempel alljährlich am ersten Tag des Monats Junee, geöffnet und von den neu-angehenden Bürger-Meister ein Opfer darinnen verrichtet worden. Dann also redet er den Janum an:

Dexter ades, patribusque tuis, populoque Quirini,
Es RESERA tuum claudita TEMPLA tuo.

Der

Vorbericht.

Janus Quadrifrons, hingegen vor der Thür des nummehr, nach gemachten Frieden, verschlossenen Tempels, ein schlaffender Mars zu sehen ist, neben welchem allerhand zerbrochene Waffen, auch zer Schlagene Pauken und Trommeln herum liegen. Auf diesen

Dabero *ULPIANUS* sagt: *Consules aperiant annum.* Von dannen begaben sie sich mit einem starken Gefolg auf das Capitolium, in den Tempel des Jupiters, und opferten einen weissen Stier. Es stehen zwar einige in den Gedanken, man habe den weissen Stier dem Janus geschlachtet; Allein, sie sind den Beweis schuldig geblieben, und findet man nur so viel, daß zur andern Zeit, nicht aber Calendis Januarii, dem Iano Kämmer sind geopffert worden. Dieses lästet sich einigermassen abnehmen ex *VICTORE AFRO de Origine Gentis Rom.* Wann er schreibt: In sacris omnibus primum locum Iano detulerunt, usque eo, ut etiam, cum aliis diis sacrificium sit, dato tunc in altaria, Ianus prior nominetur. Des *NUMÆ* Verordnung, wie es mit den spoliis opimis zu halten sey, hat *FESTUS* zum theil aufbehalten, des Inhalts: *Tertia spolia Iano Quirino agnum marem cadito, qui capere ex aere da- 10.* Hingegen ist aus *OVIDIO*, und zwar sowohl aus angezogenem Ort, als aus dem IV. Buch ex Ponto, *Epist. 4. v. 31.* zu erweisen, daß die Stiere nicht dem Iano, sondern dem Jupiter, zu einem Opffer am Neuen Jahrs: Tag gewidmet gewesen sind. Eben dieser Poet benennet uns die Opffer: Stücke, welche dem Iano gewopffert waren, nemlich *Libum, Mola salsa, Tus, Vinum*, wann er *Verf. 127.* schreibt:

*Inde vocor Ianus, cui cum Cereale Sacerdos
Imponit LIBVM, mixtaque FARRA SALI &c.*

Und ferner v. 171.

*Cur, quamvis aliorum Numina placem
Lanc, tibi primo TVRA MERVMPVE fero?*

Dieser letzte Ort bestärket zugleich, es sey zu Rom kein einziges Opffer gebracht worden, wo man nicht zu erst dem Janus Wein und Weyr auch gebracht habe. *Libum* war eine besondere Art von Fladen oder Kuchen, und hiesse mit einem eignen Rahmen *lanual*, wie aus dem *FESTO* beandt ist: *lanual libi genus, quod Iano tantummodo libatur.* Der zweiffel aber, wegen der unterschiedlichen Gestalt des Janus-Tempels, lästet sich dadurch heben, daß mehr, als ein dergleichen Tempel in Rom gewesen. Der älteste unter allen war wohl der, welchen *Romulus* oder *Numa*, zum Gedächtnis der Vereinigung der Römer und Sabiner, errichtet hatte, ad infimum Argiletum, zwischen dem Palatio und Capitolio, an dem Ort, wo anfänglich die Römer und Sabiner einander feindlich begegnet, und bald darauf frieblich wieder aus einander gegangen sind. Dieser Tempel wurde vornemlich bey den Neuen Jahrs: Solemnitäten gebraucht, und mag vermuthlich derjenige seyn, welcher auf des Kaylers *Nerons* goldenen und ebernen Münzen, nur mit einem Thor erscheint, wovon die Abdrucke bey *M. du CHOUILL. dans la Religion des anciens Romains edit. nov. p. 12.* und bey *CAR. PATIN. in Numismat. Imp. Rom. p. 113. edit. Argent.* zu sehen. In dem berühmten Nolanischen Münz: Cabinet, so jezo der Königlich und Churfürstliche Cantzley: Secretarius, Herr *Böhmer* zu Celle besitzt, habe ich Eilff Stücke in unterschiedener Größe, und von Eilff besondern Tempeln, jezo alle von *NERONE*, in Etz angetroffen, davon ich nur einen, worauf alles noch am deutlichsten zu erkennen ist, allhier vor Augen zu legen, gut finde.

NERO AENEVS.



Daß dieser Tempel weder groß noch prächtig gewesen seyn müsse, lästet sich nicht nur daraus abnehmen, weil *MACROBIUS* und *SERVIVS* ihn per *Caulam* beschreiben; sondern auch, weil *MARTIALIS* *Lib. X. Epigr. 26.* dessen *exiguos penates* benennet: *Pervius exiguos habitabat ante penates, plurima qua medium Roma terebat iter.* In den neuen Zeiten hat *AUGUSTUS* den *Iano Quadrifrons* seu *Quadrifrontis* einen andern weit prächtigern Tempel mit vier Thoren aufgeschribet, aus dessen übergebliebenen Rest *THOMAS BARLACHVS* in der schönen und auf der hiesigen Königl. Bibliothec befindlichen Collection von Antiquitäten: *Ont Romae in Princ. An. 1550.* mit der Unterschrift *IANI QVADRIFRONTIS TEMPLVM ROMÆ. IN. FORO. BOARIO.* und der oben besohbte *du CHOUILL. p. 17.* einen Aufsriß von der Fage gegeben: Auch *JACOBUS LAURUS* in *antiquo Urbis splendore*, in länglicht Folio zu Rom 1612. gedruckt, Tab. 27. das ganze prächtige Gebäude vor Augen zu legen sich bemühet. Zwar auf der Münze *AUGUSTI*, davon der gelehrte Bischoff zu Antwerpen *LEVINUS TORRENTIVS* in seinem *Commentario in Suetonium*, *Cap. 22. p. 144. edit. Græc.* den Revers abdrucken lassen, zeigt sich nur ein einziges Thor: Es ist aber gleichwohl gewiß, daß der Tempel des Janus von Augustus mit vier Thoren gezieret worden: Nach jedem Thor, so nach den 4. plagis mundi gestanden, hat Janus Quadrifrons ein Gesicht hingewendet: Gleichwie auch die Antiquarii von Templo *Iani Gemini* seu *Bifrontis* angemercket, daß daran zwey Thore gegen einander über gestanden, gegen deren jedesliches der Janus mit einem Gesicht gesehen habe. Hiervon giebt *SERVIVS ad Virgil. Æneid. Lib. VII. vers. 607.* bey den Worten: *sunt gemina belli porta*, einen unumstößlichen Beweis, wann er schreibt: *Sacrarium hoc Numa Pompilius fecerat circa inum Argiletum, juxta Theatrum Marcelli: quod fuit in duobus brevissimis templis. Duobus autem propter Iannu bifrontem. Postea captis Phaleris, civitate Tusciae, inventum est simulacrum Iani cum frontibus*

Vorbericht.

sen Friedens Tempel weist die Irene mit ihrer Hand, die gegen ihr überstehende Deutsche Freyheit und Religion; anzuzeigen, daß selbige beyderseits durch den Westphälischen Frieden in eine fest gegründete Sicherheit gesetzt, und mit einander gleichsam verbunden

frontibus quatuor. Propter quod in foro transitorio constitutum est illis sacratium aliud, quod novimus hodieque quatuor portas habere &c. &c. zwey Eberne Münzen, gleichfalls von NERONE, sind in dem obgerühmten Nölanischen Müns; Cabinen befindlich, auf deren Revers ein Tempel mit vier Thören zu sehen ist; so man zu dem Janus Tempel rechnet. Beyde Numi sind gleichfalls aus besondern Stempeln geprägt. Solches erinnert mich an den, von denen Antiquariis bishero vor richtig gehaltenen Satz; daß alle Römische Münzen nicht öfter als nur ein einiges mahl aus einem einigen Stempel geprägt worden, so, daß man auch nicht einst eben dieselbe Münze, welche in Kupffer geprägt ist, aus gleichem Stempel in Silber oder Gold, anrufft. Dieser einige Umstand ist noch ein Räsel vor alle Gelehrten der Welt; wie es doch immer möglich habe seyn können, daß zu einer jeden *Individual* Münze, so gering und schlecht auch selbige gewesen ist, ein neuer Stempel habe gefertigt werden können? Wann man die weite Extension derer unter Rom gestandnen Reichs und Lände, mithin die unzählbare Mengederer von allerley Sorten geprägten Römischen Münzen in Betrachtung ziehet, welche doch in alle solche Reichs und Lände, um des Commercii willen, dahin zerstreuet und vertheilt werden müssen; So ist es mit Menschlicher Vermunft fast nicht zu begreifen, wie es möglich gewesen, daß zu einer jeden Münze ein eigener und besonderer Stempel habe zubereitet werden können: wou die Unkosten oft hundert mahl mehr betragen haben, als die Münze an sich werth gewesen ist. An der Richtigkeit des *Facti* fan man daruin nicht zweiffeln, weil man bishero in der gantzen Welt noch nicht 2. Römische unverschälchte Numos gefunden hat, die aus einem einigen Stempel geprägt wären; Da doch mehr als Einmahl hundert tausend solcher Münzen anndt übrig sind; Daher (woforne ja aus einem Stempel mehr als ein Stück wäre geprägt worden) es eben so unbegreiflich seyn, ja, durch ein Wunderwerck zugegangen seyn müste, wann gerade alle Sorten von Guldnen, Silbernen und Ebernen Münzen dergestalt verlohren gegangen wären, daß man von jeder Sorte nicht mehr als nur einen einigen Numum in individuo behalten hätte. Der incomparable Benedictiner, P. BERNARD de MONTEFICON dans le Supplement au Ervre de l'Antiquité expliquée. Tom. III. Livr. V. Ch. VI. p. 138. &c. hat solches gleichfalls bemercket, und ob er zwar anfänglich selbst daran gezweifelt; So ist er jedoch auf andere Gedanken kommen, als ein Dauer, An. 1714. ohnweit Modena, eine unter dem Augusto ehelich verlohren gegangene Römische Krieges-Cassam, von mehr, als 80000. Stück güldener Münzen gefunden, deren jegliche ihren eigenen Stempel gehabt hat. Weil dieses Wunder, wegen seiner Kostbarkeit nicht in gar vielen Händen ist, wil ich die ganze Stelle, von dieser sonderbahren Begebenheit, hieher setzen: La seconde histoire regarde une découverte faite depuis peu d'années auprès de Modene. Pen suis exactement instruit par Monseigneur FONTANINI Savant Prelat Romain, & un des plus sçavants entre les Auteurs vivans. Voicy sa lettre du 17. de May de l'Année 1723. „Vers la fin de l'an 1714. entre Brescello & Modene, un paysan en labourant la terre, heurta contre un gros monceau de Médailles d'or. Ils apperçut d'abord que l'affaire étoit de consequence. Il ne prit alors qu'une partie du trésor, & couvrit de terre le reste: Mais l'année suivante sous prétexte de conduire du grain à Venise, il prit le reste, & avec l'aide d'un Juif à qui il confia son secret, il partagea son trésor dans plusieurs sacs de blé. „Arrivé à Venise, il changea de nom, & prit ses mesures avec la Republique pour pouvoir négocier son or avec sûreté. Au commencement il vendoit ses Médailles avec un peu de gain au de là du poids; dans la suite il vendit l'or à la livre. Le Cardinal Cusani alors Legat de Bologne, le Cardinal Davia & le Sénateur Jean Dominique Tiepolo en acheterent quantité. Ce Sénateur a un Cabinet de Médailles très considerable, auquel fait mention le Cardinal Noris dans ses Cenotaphia Pisana. Le même Signor Tiepolo en fit fondre quantité. Le paysan en vendit aussi huit mille à un Orfèvre, qui les fonda toutes. On compte que tout le trésor montoit à quatre-vingt mille Médailles, toutes Larines & Consulaires & toutes en or. Il y en avoit plusieurs du même type, les moins antiques étoient de Jules Cesar & du Triumvirat. En 1716. & 1717. ces Médailles se répandirent davantage, on en apporta en France. M. Baudelot imprima à Paris en 1718. une lettre in 4. sur le prétendu Solon, & sur une Médaille d'or de la famille Cornuicia; où il parle p. 2. & 3. des Médailles que Mr. Crozat apporte au Duc d'Orleans; il croit que ces Médailles étoient de la Caisse Militaire des Troupes, que Lucius Antonius & Fulvia avoient ramassées contre Auguste. Parmi tant de Médailles, les mêmes types se trouvoient sur un grand nombre, celle d'Abepobarbus ne s'y trouve que deux fois. J'ai eru vous faire plaisir de Vous envoyer un Catalogue exact des ces Médailles, c'est à dire de tous les differens types qui s'y trouvent: Vous pouvez vous y fier, car il m'est venu de deux côtes, & de différentes personnes, qui conviennent ensemble, quoi qu'ils les aient faits à l'insu l'un de l'autre. Mr. Baudelot dit, que l'Envoyé de Toscane faisoit monter la valeur de tout le trésor à cinq cent soixante mille écus d'or. On m'a assuré, que la valeur intrinsèque de chaque Médaille eroit de six écus Romains &c. &c. Vorauß der belobte P. MONTEFICON §. IV. p. 139. fortführet: C'étoit au reste sur cette enorme quantité de Médailles qu'on pouvoit prendre un dernier éclaircissement sur une chose que jamais Antiquaire n'a pu comprendre, d'où vient que des Médailles même les plus communes, & de celles dont il seroit aisé de remasser des milliers, tant on les trouve aisement, on n'en a jamais pu rencontrer deux frappées du même coin. Les figures y sont les mêmes & la légende aussi, mais elles sont toujours frappées avec des coins differens. Cela s'est toujours trouvé si constamment, vrai, que s'il s'en est quelquefois rencontré deux qui paroissent être du même coin, on a toujours soupçonné que l'une étoit moderne & moulée sur l'autre, & quand on a examiné la chose de près, on a toujours trouvé que le soupçon étoit bien fondé. C'est presque un Axiome entre les Antiquaires, qu'on ne trouve ja mais deux Médailles frappées au même coin. Cependant il est incroyable que dans ces anciens temps un même coin n'ait servi que pour une Médaille; Ceux même qui ont l'expérience qu'on n'en trouve jamais deux du même coin, ne peuvent le croire. Mais si dans ce grand trésor où il se trouvoit jusqu'à quatre ou cinq mille Médailles avec les mêmes figures & les mêmes lettres, il ne s'en étoit point trouvé deux frappées au même coin; je serois tenté de croire qu'un coin ne seroit anciennement qu'à frapper une Médaille. Peut on avoir de la peine à se le persuader, lorsqu'on voit quatre ou cinq mille Médaille, qui ont les mêmes figures & les mêmes lettres, &

„qui

Vorbericht.

bunden worden seyn. Dabero jene auf einen viereckigten Stein tritt, und die Reliquon zärtlich umfasset. Oben siehet man eine *Glorie*, so sie alle überstrahlet, und welche von der unten stehenden *Andacht*, mit erhabenen Augen und Händen, vor diese dem Deutschen Reich erzeugte herrliche Wohlthat gepriesen wird.

Am Ende habe ich noch zwey Münzen, so auf den Frieden zielen, mit angehängt. Die eine ist aus des OCTAVII FALCONERII (*) grundgelehrten *Dissertation, de Nummo Apamensi Deucalionis diluvii typum exhibente*, welche in des GRONOVII *Tbesauro Antiquitatum Graecarum Tom. X. p. 678. sqq.* zu lesen ist, genommen, woraus auch Mr. CLAUDE GROS DE

„qui ne sont point forties d'Italie, frappées en la même année sur quatre ou cinq mille Coins? Es hat hierauf mehrerörterter P. MONTEFALCON den in des FONTANINI Schreibern angezogenen Catalogum mit bezeuget, woraus erhellet, daß diese aroffe Summe Römischer Münzen von mehr als 80000. Stücken, nur unter 32. Herren geschlagen worden, und gleichwohl eine jede von ihrem eigenen besondern Gepräg gewesen. Man mag nun in Facto annehmen, welches suppositum man will; So siehet es mit der Vernunft fast nicht zu conciliren, nemlich: Entweder, daß zu einer jeden Römischen Münze ein eigener besonderer Stempel allemahl gefertigt worden, oder: Daß von soviel hundert tausenderley Gepräg, die in mehr als tausend Jahren zu Rom gefertigt worden, und wovon man noch die Etliche übrig hat, nicht mehr, als nur ein einziges Stück in *individuo* übrig geblieben sey, die übrigen Stücke aber alle mit einander verlohren gegangen seyn sollten. Das letztere ist noch weniger, als das erste suppositum, zu begreifen, weil es auf ein redliches Wunder hinaus ließe. Der einige Kayser CALIGULA hat in einem einzigen Jahr über Ein hundert Millionen Reichs Thaler durch gebracht, und meist unter das Volk ausgeworfen, von Claudio, Nerone, Vitellio und andern nichts zu gedenken. Dieses einige tau ein Werkmal seyn, von einem ganz unbegreiflichen Reichthum des alten Roms. Wie viele Millionen Stücke von Münzen, haben nicht unter einem einzigen Consule oder Imperatore geprägt werden müssen? Wie viele Künstler sind nicht dabero zu Fertigung der Stempel, nöthig gewesen? und gleichwohl waren diese Leute, so die Stempel gefertigt, keine Pfuscher, sondern die noch vorhandenen Gepräge zeigen von ihrer gründlichen und vollkommenen Wissenschaft, in der Zeichnungs- und Aetzungs-Kunst, daß auch die größten Meister unserer Zeiten, nach solchen, als nach vollkommenen Meistern: Etlichen zu arbeiten, sich bestreben, und solche doch kaum zu imitiren vermögen. Dieses giebt zu erkennen, daß die Römische Republic bey ihrem Jure Monetandi auf keinen profit gesehen, noch durch den so genannten Schlag-Schatz sich zu bereichern gesucht haben müsse, wie wohl heutiges Tages geschieht, dadurch aber auch zu gleich alle Münz-Verfälschungen auf einmahl unterbrochen worden sind. Man möchte fragen, welcher Nutzen ist in der Welt doch wohl jetzt den Reichthum haben möge, hierinnen den Römern nachzuahmen? Jedoch wieder auf den *Ianum* zu kommen: so zeigt sich auf allen Münzen des Kayfers NERONIS das Templum *Iani* in der obbezeichneten Figur, mit denen auf dem Avers, um des Neronis Haupt, ausgedruckten Buchstaben: NERO CLAVD CAESAR AVG GER P MTR P IM PP. Was aber die Verschließung seines Tempels anlangt: So ist solche, von Zeit des NUMA POMPILIJ, bis auf den Kayser AUGUSTUM, welches über 700. Jahre austräger, nicht öfter, als zweymahl geschehen, nemlich das erste mahl von NUMA und das zweyte mahl von T. Manlio Torquato und Q. Fulvio Flavinio Cassi, nach Endigung des ersten Punischen Krieges, A. V. C. 530. Ob der Kayser AUGUSTUS den *Ianum* dreymahl verschlossen habe? ist nicht eben so gar gewis. Daß es zweymahl geschehen sey, siehet außser allem Zweifel, und gründet sich auf das Zeugniß DIONIS CASSII, welcher an zweyen Orten seiner Historie, Lib. LI. und LIII. die Zeit bemercket hat, wann solches geschehen sey. Allerdieweil uns aber die Geschichte von zehen Jahren in diesen Historico annehmlich ermangeln; So kan man nicht wissen, ob er die dritte Verschließung nicht ebenfals angezeichnet gehabt. Wollte man sich auf SPETONIUM in *vita Augusti* c. 22. beruffen, und sagen, es müsse dorthelbst gelesen werden: *tertio cluso*, nicht aber *ter cluso*? So würden Svetonii Worte also erkläret werden müssen, daß er nur von einer Schließung des Tempels rede, welche zu Zeiten Augusti geschehen sey. Allein der Zusammenhang der Rede er giebt, daß es weit vernünftiger sey, zu glauben, Svetonius habe geschrieben: *ter cluso*, und nicht *tertio cluso*. Die Worte sind diese: *Ianum Quirinum semel atque iterum à condita urbe memoriam ante suam clausam, in multo breviora temporis spatio, terra marique pace parva, ter cluso*. Der berühmte ISAACUS CASAEUBONUS in seiner Anmerckung über diesen Ort, in gleichen der vortrefliche Cardinal NORISUS in *Emendationibus Pisanis Diss. 2. c. 10.* hat vor andern sehr ausführlich und gelehrt von dieser materie gehandelt, und die dritte Verschließung des *Iani*, dem Kayser AVGVSTO vindiciret, worinnen ihm auch der P. PAGI in *Critica Baroniana, Apparatu Chronol. §. CXXXVIII.* beppflichtet. Nachgehends ist der *Ianum* von Kayser NERONE zweymahl verschlossen worden, wie die bey dem MEDIOBARBO befindliche Numi, worauf sich auch der belobte P. PAGI ad *Ann. Chr. 91. §. VII. p. 67.* beruffet, bezeugen Zulezt hat selbigen der Kayser VESPASIANVS, nachdem er die Juden überwunden und Jerusalem zerstöhret hatte, verschlossen. Worüber OROSIVS Lib. VII. c. 9. p. 321. edit. Mog. die schönen Gedanken führet, daß solche Verschließung des *Iani*, zur Ehre des Lebendigen Christi, gleichwie ehehin bey seiner Geburt eben dergleichen, geschehen sey. Iure enim schreibt er, idem honos ultioni Passonis Domini impensus est, qui etiam Nativitati fuerat attributus. Ob die nachfolgenden Kayser den *Ianum* verschlossen haben, davon findet man keine zuverläßige Nachricht. Wenigstens werden solches, als einen heidnischen ritum, die Christlichen Kayser schwerlich mehr beobachtet haben, wiewohl sich bey AMMLANO MARCELLINO Lib. XVI. *Histor. Cap. X.* ein locus findet, daß der Kayser CONSTANTINVS solches noch gethan haben solle; verbis: *Constantinus tanquam recluso Iani Temple*. Es wird aber diese Stelle sehr gestritten, auch unterschiedlich ausgelegt: vid. notam HENRICI VALESII ad hunc locum p. 127. edit. Paris. 1687. Der belobte Mr. de BOSE, hat an dem bemerckten Ort, Tabula II. Num. 2. eine auf den König LYDUS VICEAM XIV. in Frankreich geschlagene Medaille angeführet; worauf der *Ianum*-Tempel mit der Umschrift: *PEN ALACLEF.* zu sehen. Oben siehet: *IANVS*. Unten: *Extraordinaire des Guerres 1680.* Es ist aber solches nur ein *Jetton*, welchen schon der Pere MENESTRIER in seiner *Histoire du Roy Louis le Grand par les Medailles &c. à Paris 1691. p. 37.* produciret hat, und haben die Schmeichler dieses Königs dadurch andeuten wollen, daß, ob schon der Friede zu Niemwegen, ein Jahr vorher geschlossen worden, vannoch derselbe einen neuen Krieg, nach seiner Willkühr wieder auffangen köme, und er mithin Arbitrer Belli & Pacis sey.

Vorbericht.

DE ROSE, *Secretaire de l'Academie des Inscriptions*, in seiner zu Paris An. 1705. in 12. herausgegebenen Dissertation *sur le Janus des Anciens & sur quelques Medailles, qui y ont rapport* (*) eben selbige Münze mit angeführet hat, allwo sie TAB. I. Num. 5. in Kupfer zu sehen ist. Auf der einen Seite zeigt sich des Kayfers SEVERI, mit einem Lorbeer-Kranz umwundenes Haupt im Profil, mit der Umschrift: ATT. K. A. GENT. GEOTHPOC. NEPTI das ist: *Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pertinax.* Die andere Seite stellet ein auf dem Wasser schwimmendes Gefässe, in Form eines länglich-viereckichten Kastens vor, aus welchem eine Manns- und Weibs-Person heraus siehet: Auf der obern Ecke des Kastens siehet eine Taube, die einer andern auf sie zusitzenden und einen Oehl-Zweig tragenden Taube entgegen siehet: Neben dem Kasten stehen in völliger Positur eben dieselbe Manns- und Weibs-Personen, mit der Umschrift: EPI ANONOETOT APTE. MAI. Auf dem Kasten: NHTON. Unten im Abschnitt: ATAMEON. Diese Worte aber müssen zusammen gelesen werden, und bedeuten: *Sub Agonotheto Artemidoro Magnetum Apamensium.* Wodurch die Zeit-Rechnung, deren sich die Griechischen Städte nach ihren Magistratibus bedienen haben, bey der Stadt Apamea angedeutet worden: wie der belobte FALCONERIVS in *notis ad Inscriptiones Athleticas*, (welche in dem grossen Antiquitäten-Werck des GRONOVII Tom. VIII. *Antiquit. Græcarum* p. 2295. mit stehen) daselbst p. 2315. S. 6. mit grossen judicio gezeuget hat. Eine gleiche Münze findet sich von dem Kayser PHILIPPO, und dessen mit Lorbeer umwundenen Haupt, diese Worte stehen: ATT. K. IOYTA. ΦΙΑΠΠΙΟΣ ΑΤΤ. Imp. Caf. Iul. Philippus Aug. Auf dem Revers aber, worauf sich alle obgemeldte Figuren befinden, ist zu lesen: EPI. M. ATP. AAEZANAPOT. B. APXI ATAMEON. Das ist: *sub M. Aur. Alexandro II. Pontifice Apamensium.* Ich will eben nicht behaupten, daß beyde diese Münzen ächt sind, zumahl man von der letztern 3. sehr schöne Medaglionen produciret, die sich eben in dreyen sehr vornehmen Orten befinden, wie FALCONERIVS andeutet; jedoch haben selbige die bemerkte grundgelehrte Dissertation des FALCONERII veranlasset, welcherwegen ihre Erfindung, sie komme auch von wem sie wolle, allein sehr hoch zu schätzen ist. De Bedeutung solcher Münze soll auf die Sündfluth zielen; die beyden Personen, sowohl in als aufser dem Kasten, sollen Deucalion und Pyrrha seyn, welche die Steine zu Fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts, hinter sich geworfen; Ja, Mr. de ROSE will gar aus den dreyen letzten Buchstaben des Worts ATAMEON, wann es rückwärts gelesen wird den Rahmen NOE bemerckt haben. *vid. d. Diss. p. 20.* Ich zweiffel nicht, wann er die angezogene Münze des Kayfers PHILIPPI, gesehen hätte, er würde noch mehr auf dieser Meinung gestärket worden seyn: Dann selbige zeigt gar auf dem schwimmenden Gefäss, oder Arca, diese drey vorwärts in rechter Ordnung stehende Buchstaben: NOE. Es ist aber nichts anderster, als die Griechische termination in genitivo Pluralis, welche man auf den mehristen Münzen findet, die von Griechischen Städten und Republicquen sind geschlagen worden. Von Apamea alleine ist mehr als eine vorhanden; welches die, in des unvergleichlichen ANSELMI BANDURI *Numismatibus Imperatorum Romanorum*, Tom. I. edit. Paris. 1718. p. 8. 15. 63. 114. sowohl in Kupfer als in einer Beschreibung befindlichen Numi, desgleichen in der höchst schätzbaren, und mir als ein Fürstlich Present zugekommenen GOTHA NUMARIA, des berühmten Antiquarii, Herrn Rath Liebens, Cap. VI. §. XXI. p. 238. bestätigten. In welchem Apamea aber obgedachte Münze geschlagen worden sey, da wenigstens 5. Städte solches Rahmens in der Welt gewesen sind, das hat sich FALCONERIVS, d. I. an das Licht zu stellen, viele Mühe gegeben.

Die andere Münze stellet das eigentlich so genannte *TEMPLVM PACIS* vor, welches der Kayser VESPASIANVS, nachdem er die Juden überwunden hatte, erbauet. SVETONIVS in *Vespas. Cap. 9.* PLINIVS *Libr. 36. Cap. 25.* IOSEPHVS *de Bello Iud. Lib. 7.*

C 2

Cap.

(*) Diese Dissertation ist anfänglich zu Rom, cum *Inscriptionibus Athleticis* An. 1668. in 4. herausgekommen; nachgehends hat selbige PETRVS SEGYNIUS in die zweyte Edition seiner *Selectorum Numismatum Antiquorum*, Paris 1684. in 4. eingerückt: Sie siehet auch in GRONOVII *Thesauri Antiquitatum Græcarum* Tom. X. p. 678. allwo auch noch eine andere Zeichnung des bemerkten Numi Apamensis, zu sehen ist. *add. ANSELMI BANDURI Bibliothecam Nummariam* p. 73. *Ex. edit. Fabric.*

(**) Diese grundgelehrte Dissertation hat Herr CHRISTOPH WOLTERECK in das Lateinische übersetzt, und in seine *Electa rei Nummaria*, Havnæ. 1709. mit eingerückt: Von dem GROS DE ROSE siehe BANDURI *Bibliothec. Numm.* p. 182. 183.

Vorbericht.

Cap. 24. bemerkten es, als eines derer kostbarsten Gebäude zu Rom. BERNARD DE MONTFAVCON dans l'Antiquité expliquée, Tom. II. Cap. XV. §. V. p. 105. &c. beschreibet solches Templum Pacis umständlich, und findet man auch daselbst die noch davon übrigen ruinen sowohl, als den von SERLIO resticuirten Grund-Ris und die äußerliche Gestalt, in Kupffer gestochen. Die gegenwärtige Zeichnung habe ich aus nur belobten MONTFAVCON Tab. XXXI. genommen, welche besser ist, als die bey dem Mr. de BOSE, l.c. Tab. II. Num. I. Weswegen Kayser VESPASIANVS das so prächtige Templum Pacis erbauet habe, dergleichen keiner von seinen Vorfahren gethan; Dazu geben einige diese Ursache an, daß er die von dem Messia und Heyland der Welt geschehene Prophezeungen auf sich gedeutet, und, nachdem er das Jüdische Reich völlig zerstöhret hatte, sich vor den Beherrscher und Frieden-Fürsten der ganzen Welt, welcher aus Judäa kommen sollte, gehalten, folglich durch diesen Tempel sich ein ewiges Gedächtnis habe stiften wollen; wie dann über das Thor, die Worte PACI ÆTERNÆ. gesetzt, solche auch auf Münzen geprägt wurden. BARONIVS in Annal. ad Ann. Christ. 77. §. 2. & 3. p. 918. &c. edir. Mogunt. IDEM Libr. I. Ann. §. 12. & 13. Es ist aber solcher Tempel schon unter des Kayfers COMMODI Regierung verbrannt, wie HERODIANVS in Commod. Imper. berichtet, wobey auch die in solchem Tempel verwahrte, und aus Jerusalem nach Rom gebrachte Jüdische Heiligthümer, ingleichen die Bibliotheca Publica, worunter auch des GALENI Opera aus mehr, als 200. Voluminibus bestehend, sich befunden, im Rauch mit aufgegangen. Der nur belobte Cardinal BARONIVS vermeynt zwar, d. l. §. 13. es könne damahls das völlige Templum Pacis nicht aufgebrandt seyn, weil es lange hernach im IV. Seculo, der Kayser Constantius, als er nach Rom gekommen, inter cætera admiranda Urbis ædificia, nach dem Zeugnis Ammiani Marcellini Lib. XVI. annoch gesehen haben sollte. Allein MARCELLINVS sagt dieses nicht, sondern seine Worte lauten, nach denen besten Codicibus, Libr. XVI. Cap. XI. also: *Elatosque vertices qui scansili suggestu consurgunt, priorum Principum imitant a portantes, & Urbis Templum, Forumque Pacis & Pompeji Theatrum, & Odeum, & Stadium, ahæque inter se hæc decora Urbis æternæ.* In des ACCVRSII edition ist unrecht gesetzt: *Urbis Forum, Templumque Pacis.* welches HENRICVS VALESIVS in Not. ad d. l. Ammian. Marcell. ad verb. *Urbis Templum Forumque Pacis* &c. p. 132. beweiset.

Endlich die am Schluß dieses Vorberichtes befindliche Madaille stellet ein, von der Königin CHRISTINA in Schweden, allen Gelehrten der Welt, ehehin aufgegebenes Rädel vor. Die erste Seite zeigt der Königin Haupt in Profil, die rechte Seite des Gesichts vorkehend, bedeckt mit dem Helm der Minervæ, welcher mit einem Lorbeer-Cranz umflochten, und mit herabhangenden Haar-Pocken auf beyden Seiten. Die Umschripte ist: CHRISTINA. REGINA. Unter dem Abschnitt stehet der Name des Römischen Medailleurs: TRAVANVS. Auf der andern Seite ist ein auf dem brennenden Scheiterhauffen sitzender, und gegen die, über ihn scheinende Sonne, mit empor gereckten Haupt, sitzender Phönix befindlich, darüber das mit grossen Griechischen Buchstaben geschriebene Wort: ΜΑΚΕΛΟΣ zu lesen. Der unvergleichliche Historicus und Professor auf der königlichen Universität Göttingen, Herr Köhler, hat von dieser Medaille, in seinen schon mehrmahls gerühmten Münz-Belustigungen, im fünfften Theil, 19. Stück, eine ausführliche Beschreibung mitgetheilet, und gemeldet, wie einige davor hielten, es hätte die Königin CHRISTINA, nachdem sie selbst hinter die Geheimnisse der vortrefflichsten Wissenschaften gekommen sey, die Gelehrten auf allerhand Art und Weise zu äffen, ja selbige recht vor Narren zu halten gesucht: Zu dessen Beweis man auch die bemerkte Medaille anführe, auf welche die Königin das Schwedische Wort, Makelos, welches unvergleichlich bedeutet, zum Schabernack aller in der Griechischen Sprache erfahrenen Männer, über den Vogel Phönix habe setzen lassen, als welche bey Erblickung desselben, alle Griechische Glossaria und Scholiasten nachgeschlagen, um dieses unbekandten, vermeyntlich Griechischen Worts eigentlichen Verstand zu erforschen; Bis endlich die Königin selbst durch ihre Erklärung, mit vielen Lachen und Spotten, ihrer Marter abgeholfen habe. Es bleibt an seinen Ort gestellt, was die Königin vor Ursachen gehabt haben möge, dann und wann, einige Gelehrte aufzuziehen: Jedoch scheinen eben nicht alle actiones dahin abzuziehen, welche man zum Beweis dessen, anzuführen pflegt. Dann

Vorbericht.

Dann daß sie dem *Cartesio* zugemuthet, bey dem zu Stockholm auf den geschlossenen Westphälischen Frieden, gehaltenen Festin, ein Ballet mit zu tanzen, ist mehr eine Ehre vor ihn, als eine Verachtung gewesen. Daß Sie von dem *Marx Meibom*, als er die alten *Scriptores de re Musica* überreicht, ein Stück davon nach der alten Music hat vorsingen, und den *Gabriel Naudæum*, welcher kurz zuvor die Griechischen und Römischen Tänze beschrieben hatte, darnach tanzen lassen; Ist vor eine, der Königin Temperament gemäße cariosität zu halten etc. So viel aber das auf mehrgedachter Medaille befindliche Wort *MAKEL* anlangt, bedeutet solches eigentlich soviel, als ohne *Makel*, oder loß von *Makel* und *Tadel*. Die Zeichnung davon habe ich aus des *ELLE BRENNERI* *Tesaurus Nummorum Sævo-Gothicorum* genommen, und füge ich hier zugleich mit an, was mir ein edler *Frank* und *Lands-Mann*, der in Deutschen Antiquitäten und andern Wissenschaften unvergleichlich erfahrene *Herr Johann Georg Keyßler*, Mit-Glied der Königlich-Groß-Britannischen Societät der Wissenschaften, darüber schriftlich communiciret hat: „Von der Medaille welche als eine große rarität bezahlet wird, und auf der einen Seite den Korff der Königin *CHRISTINÆ*, auf der andern aber einen *Bloniæ* in Feuer-Flammen, mit der Überschrift, *μικελως* vorstellet, sind mir dreyerley Gepräge zu Gesicht gekommen. Das erste und größte ist dasjenige, welches der berühmte Professor *Historiarum* *Hr. Köhler*, auf dem *XIX. Stück* seiner *Historischen Münz-Belustigungen* von An. 1733. hat vorstellen lassen, und worauf man die *Jahr-Zahl 1665.* liest. Ein andres von etwas kleinern modulo, hat mir der *Päpstliche Medailleur Hammerani* vor etlichen Jahren in *Rom* verschaffet, wiewohl es mehr ein Abguß als Gepräg zu seyn scheint, weil vermuthlich der Stempel, den *Hammerani* besitzt, die Abprägung nicht mehr vertragen kan. Dieses Stück zeigt unter dem *Phœnice* die *Jahr-Zahl 1659.* Ein noch kleineres hieher gehöriges Stück besitzt der, wegen seiner sonderbahren Wissenschaften und vieler andern Qualitäten bey jederman beliebte *Königl. Dänische Etats-Rath* und *Gesandte am Königl. Polnischen Hofe*, *Freyherr von BERNSTORFF*, auf welcher Medaille aber die *Königin* ohne *Calque* und in *Haaren* aufgesetzt zu sehen ist, welcher *Haar-Schmuck* aus den neuern Zeiten, und erst von des *Carlstein* Zeiten, auf die *Schaumünze* gekommen zu seyn scheint. Ubrigens habe ich auch in des *Cardinal OTTO-BONI* Bibliothec, nel *Palazzo della Cancellaria*, auf dem *Rücken* etlicher *Bänder*, welche verschiedene *Manuscripta Originalia* der *Königin CHRISTINÆ* in sich fassen, das Wort *μικελως*, welches mir etliche *Schweden* als *sine pari*, erkläret haben, bemercket.

Ich füge aber diese *Gedächtnis-Münze* keines Weges zu dem Ende hier bey, als ob ich damit auf das gegenwärtige Buch ziehete, und selbiges ohne *Tadel* zuseyn hielte; sondern nur, um die *Zufrichtigkeit* und *Kedlichkeit* der ganzen *Geschichts-Erzählung* anzuzeigen, daß ich nemlich wissenschaftlich, das allermindeste nicht hinein gesetzt habe, als was ich in denen *Sammlungen* der *Gesandtschaftlichen* *Relationen* angetroffen: gestalten die höchste *Pflicht* und *Schuldigkeit* eines jedweden, der *Geschichte* zu erzehlen sich unternimmt, vornehmlich dahin gehet, bey der reinen und ohnverfälschten *Wahrheit*, welche der *Historie* einiges *Licht*, *Leben* und *Sonne* ist, beständig zu verbleiben.

Solte man aber befinden, daß in diesem meinem *Werk* eben nicht alle und jede Dinge mit einander anzutreffen wären, welche auf einem so vieljährigen *Congress*, zwischen so vielen *Gesandten* vorgefallen sind; Der wolle gedenken, daß ich vornehmlich meinem *Deutschen Vater-Land* zu *Nutz* und *Dienst*, diese *Arbeit* verrichtet habe, sodann aber wolle er sich auch die *Worte* gesagt seyn lassen, deren sich der aufrichtige und vortreffliche *PAVLVS SARPIVS* in seiner *Historia Concilii Tridentini Edit. secunda de Anno 1629. p. 3.* bedienet hat, allwo er schreibet: *E chi mi offerverà in alcuni tempi abbondare, in altri andar ristretto, si ricordi che non tutti i campi sono di ugual fertilità, ne tutti li grani meritano d'esser conservati: e di quelli che il mietitore vorrebbe tenerne conto, qualche spiga anco sfugge la presa della mano, o il filo della falce: così comportando la conditione d'ogni mietitura, che resti anco parte per rispigolare.* Das ist: Sollte jemand wahrnehmen, daß ich einige *Sachen* hierinnen weitläufftig, andere aber kürzer beschrieben und vorgetragen habe

Vorbericht.

be, der wolle dabey erwegen, daß nicht alle Felder von einer gleichen Fruchtbarkeit, auch nicht alle Körner von gleichen Werth sind, daß man sie aufhebe; Es geschieht auch wohl, daß von denenjenigen Früchten, welche ein Schmitter mit aller Sorgfalt zu sammeln sich bemühet, dennoch manchemahl eine Aehre seiner Hand, oder dem Schnitt der Sense entgeht, und liegen bleibt; indeme selten eine Erndte ist, auf welche man nicht eine Nachlese solte anstellen können.

Und ob ich zwar keine vollständige Collection der Westphälischen Friedens Acten aus einem Catholischen Archiv zu Händen habe bringen können, ohngeachtet ich mir viele Mühe darum gegeben, auch nicht wenig Kosten darauf gewendet habe; Dahero dasjenige, was unter den hohen Catholischen Reichs-Ständen, über den *punctum Religionis* einseitig und unter ihnen selbst ist consultiret worden, in das gegenwärtige Werk nicht gebracht werden können; So hat jedoch mein Exempel den berühmten und um die Deutschen Alterthümer sich höchst verdient gemachten Herrn Abbé SCHANNAT, dahin bewogen, daß derselbe solchen Abgana zu ersehen, und die dahin gehörigen Materien, unter dem Titul: *ACTA PACIS WESTPHALICÆ CATHOLICÆ*, im Druck zu geben sich vorgenommen hat. Zur Versicherung dessen, kan ich folgendes aus einem von ihm an mich erlassenen Schreiben, d. d. Wien, den 21. Decembr. 1735. (von dannen jeto dieser berühmte Mann eine Reise nach Italien thun wird) anführen: *Comme ce voyage sera de longue halaine, j'ai remis à mon dernier passage à Francfoure, tous mes Matériaux concernant le Traité de Munster en question, entre les mains du Libraire Varrentrapp, qui en entreprendra l'impression aussitôt que la vôtre aura pris fin; car il falloit observer ce tems là pour ne point nous fourcher & tomber sur des redites. Je suis cependant bien aise, que mon dessein en cela a l'honneur de votre approbation, & recois comme une faveur particulière celle, que Vous me faites, en m'offrant ce qui peut Vous rester des Matériaux, quoique j'ai lieu d'apprehender qu'ils ne fassent gueres à mon sujet, qui ne roule uniquement que sur ce qui s'est passé entre les Catholiques, & qui étoit fort different de l'autre: Aussi y donnerai je le titre de ACTA PACIS WESTPHALICÆ CATHOLICÆ, dont la première partie contiendra les lettres de Corneil Gobelius aux Princes de Bamberg & Fulde, desquels il étoit l'Envoyé au dit Traité. Les dittes lettres se rapportent toutes aux pieces & documents, qu'il y avoit joint, qui seront rangez separement &c. &c.*

Es ist nun also die Beschreibung dieses grossen Friedens, durch des höchsten Beystand, ehender, als viele nur haben glauben wollen, in die Wirklichkeit gesetzt worden, welches ich zwar gänzlich hätte unterlassen müssen, woserne ich mich durch die Vor-Urtheile dererjenigen hätte wollen abschrecken lassen, die alles, was ihre Kräfte übersteiget, vor unmögliche Dinge zu halten, und solche mit unzeitigen auch wohl vergallerten Urtheiln zu verunglimpfen gewohnt sind. Es ist aber immerzu in der Welt so hergegangen, daß denen nützlichsten Unternehmungen die stärcksten Hindernissen sich entgegen gesetzt haben, welches eben nicht zu verwundern ist, da ja die allergrösste Tugend selbst, der empfindlichsten Verläumdung am meisten unterworfen ist. Vorgegen kein besseres und kräftigeres Mittel erdacht werden mag, als das Stillschweigen; welches der unvergleichliche EDWARD STILLINGFLEET in einer Rede, mit diesen Worten bemerckt: *The only advantage which malice hath against the greatest virtue, is, that greater it is, the less it takes notice of all the petty arts, which are used against it; And will not bring its own innocency so much into suspicion as to make any long Apologies for it self. For, to a noble and generous spirit, assaulted rather by noyse and clamour, than any solid reason or force of argument, neglect and disdain are the most proper weapons of defence: for where malice is only impertinent and troublesome, a punctual answer seems next to a confession.* Das ist: Der einzige Vortheil, welchen die Bosheit über die grösste Tugend hat, bestehet darinnen, daß, je vortrefflicher diese ist, je weniger bekümmert sie sich um die liederlichen Künste, die man wieder sie gebraucht; dann sie trägt Bedencken, ihre Unschuld nur in so viel Argwohn zu setzen, als ob sie einer Entschuldigung oder Schutz-Schrift dagegen benöthiget wäre. Ein edler und großmüthiger Geist, der mehr mit leeren Worten und Geschrey, als mit erheblichen Gründen angegriffen wird, braucht keine bessere Waffen

Vorbericht.

„sen zu seiner Vertheidigung, als Verachtung und Unempfindlichkeit. Dann wo die Bosheit sich nur frech und zerschüchtern beweiset, da scheint eine genaue Verantwortung, einer Art der Bekanntheit ähnlich zu werden.“ *STILLINGFLEET'S Sermons preached on several Occasions*, p. 45. Edit. London. 1673. Ich kan fast keinen Umgang nehmen, die sehr pragmatischen Gedanken des Welt-berühmten Herrn Geheimden-Raths HEINECCI vollig hieher zu setzen, welche derselbe in einer vor weniger Zeit publicirten Schrift, so den Titel führet, *Nobilissimo ac Doctissimo Iuveni, Io. Ludovico Uhlo, Dissertationem in(*) in Nova Academia Göttingensi publice defensam gratulatur IO. GOTTL. HEINECCIVS IC. Por. Pruss. Regis Cons. Int. & Jur. in Illustri Fridericiana P. P. O.* folgender gestalt ausgedrucket hat: Non ignoro equidem, quo vivamus saeculo, quantisque cum obrectatorum injuriis consistendum sit omnibus, qui ultra illiteratissimas illas Accursii litteras sapere, & nescio quid elegantius ac sublimius sectari cupiunt. Neque puto te expertem futurum communis istius bonarum mentium calamitatis, quum jam dum quorundam hominum odia atque insidias re ipsa expertus sis. Sed tantum abest, ut ea in revicem tuam doleam, ut Tibi haec, quae communia mecum habes, fata ex animo gratuler, auguriumque inde capiam, Deum O. M. Tibi studiisque tuis certo adfuturum. Ipse enim experiundo didici, quo periculosiores mihi insidias struxerit non modo inimicorum, sed, quod multo illaetabilius est, amicorum nequitia, eo magis me praesentissimam Dei opem atque auxilium persensisse, ac demum veluti ex naufragii periculo in portum delatum, illos piratas, tristi fato intereuntes, non sine horrore spectasse. Numquam profecto malevolorum aribus opprimitur virtus, sed ea contra fortunam spei insidit, & quod de palma veteres referunt, tanto audentius sese erigit, quanto graviore pondere deprimitur. Et quis ad obrectatorum vuculas expanescat, quibus se magis, quam alios, prostituant? Non enim hae sunt virorum gravium, sed perditissimorum hominum artes, aliorum fortunis insidiari, alios nihil tale meritis calumniis profcindere, ex aliorum calamitate voluptatem, ac veluti fructum oculis capere. An vero hoc impune ferrent homines, qui bonis tam proterve illudunt? Absit, ut de providentia summi Numinis tam male omnemur. Est profecto, est Deus, iustus omnis nequitiae vindex, qui haec videt, & aliquando rationes exigit ab his hominibus, qui, perpetuis fortunae obsequiis freti, a nulla injuria abstinere, omnesque etiam amicos perire vellent, tantum ut soli veluti vacua in aula dominantur. Das unvergleichliche Büchlein LUCIANI(**) von der Verläumdung, giebt diesfalls herrliche Lehren, und wäre zu wünschen, daß das sinnreiche Gemälsde des Apelles, so darinnen beschrieben ist, in allen Audienz-Gemächern sich finden möchte.

Ehe ich jedoch zum allerletzten mahl noch die Feder in diesem Werk ansetze, achte ich der Schuldigkeit gemäß zu seyn, vor die besondere Gewogenheit, und gütige Aufnahme, den öffentlichen Dank abzustatten, deren das gegenwärtige Buch, auch noch ehe es völlig an das Licht getreten, aller Orten ist gewürdiget worden. Ich schätze dieses vor die einzige und höchste Vergeltung aller meiner dabei angewandten Bemühung, da ich es gewislich nicht aus eigener und eiteler Bewegung, sondern vielmehr aus besonderm Antrieb

D 2

etli-

(*) Es ist dieses die gelehrte Dissertation de *CENSU IUDAICO* welche Herr Uble unter dem Praesidio des berühmten Hoff-Raths und Professoris Juris Ordin. Herrn D. Gottfried MASCOP, am 16. Novembr. 1735. zu Göttingen gehalten hat, die sogleich in Jena zum andernmahl wieder aufgelegt, und des Herrn Geheimden-Raths HEINECCI Epistola mit beigefügt worden ist.

(**) Diese Schrift führet eigentlich den Titel: *Περὶ τῆς μη ῥαδιῶς πιστεύειν διαβολῆς*, oder: *Daß man nichts leichtlich der Verläumdung Glauben geben solle.* Es ist selbige unter den Werken des LUCIANI, in der Pariser Edition 1615. Griechisch, mit einer Lateinischen Uebersetzung des Philippi Melanchthoni, p. 875. zu lesen, besonders aber von dem vortreflichen Humanisten, JOHANNE CASELIO, An. 1595. unter dem Titel: *CALUMNIA LUCIANI* in Lateinischer Sprache ediret, und mit herrlichen Scholiis erleutert worden. Lucianus beschreibet darinnen auf eine lebhaftige art das Teuffelische Laster der Verläumdung. (dann *Διαβολῆς* ist eben das Deutsche Wort Däwel oder Teuffel, und bedeutet an sich einen Verleumbder, *Calumniatorem*, *Obrectatorem*.) Die Gelegenheit dazu hat er von einem sinnreichen Bilde des berühmten Malers APELLES von Epheso, genommen. Dann diesen hatte ein anderer Maler, Namens *Anipbilus*, welcher es ihm an der Kunst nicht gleich thun konnte, aus Meyd, bey dem hitzigen König PTOLOMEO verleumbet und beschuldiget, es wäre Apelles in der Eyrischen

erlicher vornehmer, trefflicher und berühmter Männer, deren Rath und Worte ich jederzeit als Befehle zu verehren gewohnt bin, endlich gewagt habe, mich diesem Unternehmen als ein geringes Werkzeug zu unterziehen. Des Höchsten gnädigen und kräftigen Beystand habe ich in allen Stücken dabey, sonderlich aber auch darinnen versühret, und deswegen demüthigst zu verehren, daß mir nicht nur aus vielen Orten Deutschlands,

fen.

Beschwörung mit interessiret, und habe deswegen mit dem Theodota in Phoenicien sich persönlich unterredet. Ob nun schon der arme Apelles seine lebenslang weder Tyrus noch den Theodoram mit Augen gesehen gehabt, auch von den ganzen Handel nichts gewußt hatte: So wurde doch die Sache dem Ptolemæo so wahrscheinlich vorgebracht, daß Apelles ohnegehörte Dinge, als ein Verräther sogleich hätte sterben und seinen Kragen hergeben müssen, wosfern nicht seine Unschuld unvermuthet an den Tag gekommen wäre: Wovor ihm zwar hernach Ptolemæus 100. Talenta verzehet, auch den Verläumder Antiphilum ihm zu seinem Knecht und Leibigenen geschenkt hat; Apelles aber verfassete zum Andenken dieses ihm über dem Haupt geschriebten Unglücks, ein sinnreiches Gemälde, dessen Inhalt und Vorstellung wir nur noch aus des Luciani Beschreibung übrig haben. Er stellet nemlich einen ansehnlichen Mann, auf einem Stuhl sitzend vor, mit zweyen überaus grossen Ohren, nach Art des Midas, welcher seine Hand der zu ihm sich nahenden Verläumdung darbietet; Zu seiner Seite stehen zwey Frauen, deren eine die Ignoranz oder Unwissenheit, die andern aber den Argwohn vorstellet. Die Verläumdung, in der Gestalt einer übergrossen Weibes-Person, aus deren Augen Farn und Bosheit strahlen, nähert sich zu dem sitzenden Mann; In der linken Hand hält sie eine brennende Sackel, mit der rechten aber zerret sie bey den Haaren einen nackenden Jüngling nach sich der mit denen gegen den Himmel aufgehobenen Händen seine Unschuld andeutet; Vor der Verläumdung gehet der Teid, als ein hagerer und von einem langweilig zehrenden Fieber ausgeemerkter Mann, mit blaffen und verstellten Angesicht, welcher selbige gleichsam anführet: Bey der Verläumdung selbst befinden sich allernächst zwey andere Frauen, deren eine die listige Nachstellung die andere aber den Betrug andeutet, welche beyde die Kleidung und den Fuß der Verläumdung in Ordnung bringen; Sintermach folgt die Neue in einem schwarzen und zerissenen langen Trauer-Kleid, welche mit weinenden Augen, und niedergeschlagenen Gesicht die auf sie zuwendende Wahrheit beschämt absiehet. Die Dertung dieses Sinn-Bildes fällt einem jeden, der nur halbes Nachdenken braucht, von selbst in die Augen. Derjenige welcher einem Verläumder gehorcht, ist allzeit unwissend, weil die Verläumdung mit Lügen umgeheth, die jener also weder anhören noch glauben würde, wann Er entweder die Wahrheit der Sache schon wüßte, oder sich darum bekümmerte, und durch Anhörung des beschuldigten Theils, den rechten Grund der Sache erforschen mochte. Aber in dieser Unwissenheit stärket ihn der Argwohn, so bald sich die Verläumdung nur von weitem blicken läßt; Dero er dann sogleich die Hand darbietet, und seine beyde Ohren gleichsam vergroßert, um desto mehrere Neugierde von ihr zu vernehmen. Dadurch begehet derjenige, welcher sich von einem Verläumder hereden läßt, eine der allergrössten Ungerechtigkeiten der Welt; dann er hört den Kläger ganz allein mit seinen beyden Ohren, den Verlaagten aber mit gar keinem, sondern verdammt diesen, ohne ihn über die Beschuldigung zu vernehmen, auf bloße denunciation des Verläumders, da doch die natürliche Gerechtigkeit erfordert, vor Gericht einen Theil sowohl als den andern zu hören: Calumnia vero, schreibt LUCIANUS, est accusatio quæpiam ejus, qui in judicio non est præsens, quique de illa nihil cognoverit: Ut ab accusatore solo allata fuit, ita accepta & credita, omni facultate respondendi demta reo. Dahero ist demselben auch alles Unglück, welches der Wahrheit und Unschuld, durch die Verläumdung zugezogen wird, völlig und nicht weniger, als dem Verläumder selbst, bezuzumessen. Non solum enim pereunt innocentes, iidemque præstantes viri, quos ipsi (Calumniatores) perditos volunt, sed & quotquot illos de calumniatorum sententia perdunt, pereunt. Salvus enim dici non potest, sed & ipse perire censendus est, qui, quamquam in fraudem ab aliis inductus, virtutem premit, & quod in ipso est, e medio tollit; bemercket der belobte CASELIUS in Scholiis pl. l. 2. allwo er auch aus dem PLATONE de Legibus diese schöne Stelle, in einer Uebersetzung anführet: Oportet unumquemque, non minus unum quam alterum hoc videlicet, omni studio matureque agere, in omnibus Rebuspublicis quod neque ipse quis adulterinus unquam videatur, sed semper & simplex & verax, neque alius, qui illius modi sit, ipsum circumveniat. Alle Verläumdung entspringet aus dem Teid, dessen Tochter sie ist: Dahero sie auch von selbigem, als gleichsam von ihrem Vater, an denjenigen Ort hingeführt wird, wo sie ihre Bosheit an der Unschuld ausüben soll. Diejenige, welche vor andern Menschen nichts vorzuziehen haben, werden von Niemanden beneidet. Sondern nur diejenigen Personen und Sachen, welche an sich vor andern einen Vorzug haben, sind der Verfolgung unterworfen. Der belobte CASELIUS d. l. pl. E. 3. drücker es also aus: Secundæ sunt partes in hac fabula ejus, qui oppugnatur: is est, qui floret gratia vel apud Regem, vel etiam apud populum, vel auctoritate præstat, qui ventis secundis navigare, & honores opesque adeptus adepturusve videat r. Hæc omnia apud eos maxime invidiosa sunt, qui omnia illa sibi debent & præcipi suspiciantur. Tantos igitur talesque Viros, eosque sæpe bonos, mali calumniantur, ut ipsi amentur, primum locum teneant, rem familiarem amplificent, administrantive, si possint omnia. Sed quod quis magis miretur, non homines solum, sed Res etiam eximia, bonæ artes, ipsa denique virtus & sapientia exposita sunt calumniis, nihil horum omnium tutum est a calumniatoribus, ut cum iis nocuerint, qui illorum aliquid possident, ipsi bonis potioribus præditi existimentur, ac propterea priores illis, imo primi omnium habeantur, & prima premia consequantur, quæ illis debentur. LUCIANUS stellet solches unter dem Gleichniß der Wetzkäufer vor, da nur diejenigen, welche sich auf ihre Füsse nicht verlassen können, gleichwohl gerne mit andern nach dem ausgeheckten Kleinod, in die Wette laufen wolten, darinnen ihren Vortheil suchen, gleichwohl gerne mit andern nach dem ausgeheckten Wett-Käufer, der bloß auf seine Geschicklichkeit trauct, durch allerhand listliche Inventiones aufzubalten, und ihm so viel Hindernissen in den Weg zu legen sich bestreihen, damit sie ihm, bey aller ihrer Ungeschicklichkeit, doch nachfolgen und endlich gleich, wo nicht zuvorkommen möchten. Gemeinlich aber solget endlich bey denenjenigen, die der Verläumdung allzuviel Gehör gegeben haben, die Rette, aber mehrertheils zu spat, wann das wahre und gute, so sie auf falsche ihnen beschene Insiuationes verachtet, oder wohl gar mit vernichtet haben, von ihnen entfernt und nicht mehr vorhanden ist: Da sie dann in sich selbst beschämt werden, daß sie sich von der Verläumdung so leichtsinig haben verführen und betriegen lassen.

Vorbericht.

sondern auch so gar aus denen entferntesten Reichen sehr treffliche und sonst nicht bekandt gewesene Nachrichten dazu sind zugesickt, ja gar von solchen Personen aus eigener Bewegung mir darunter an Hand gegangen worden, von denen ich dergleichen nur zu verlangen, wegen vieler Umstände, mich fast nicht würde unterfangen haben: Durch welche tugendreiche Handlungen dann dieselbe zu erkennen gegeben haben, daß weder Religion noch Standt in Republica Literaria eine Hindernis in Beförderung nützlicher Wissenschaften, bey Leuten die Verstand und Klugheit haben, jemahls verursachen sollen. Diejenigen, welche mir ausdrücklich verbotten haben, ihre allerdings Verehrungs würdige Nahmen dabey bekandt zu machen, finden gleichwohl gegenwärtig denjenigen verpflichteten Dank vor ihre Gürtigkeit, welcher ihnen gebühret, und soll mein jetziges Stillschweigen mich dennoch nicht abhalten, bey einer sich hierzu vielleicht ehest findenden anderweitten Gelegenheit, dasjenige von ihnen zu rühmen, was die schuldige Erkenntlichkeit vor erwiesene Güte erfordert. Doch muß ich zugleich einen Dank auch denen abstaten, welche den Druck und die Bekandtmachung des gegenwärtigen Wercks, so viel an ihnen gewesen ist, zu unterbrechen und zu hemmen sich äußerst beflissen haben. Es ist dieses keine verstellte Dankfagung, sondern ich meine es aufrichtig, und erkenne mich dazu allerdings verbunden; dann diese Leute haben durch alle ihre niedrige Bemühung den Fortgang der Sache nur allezeit selbst befördert, und ihre Absichten sind von derjenigen Würckung niemahls begleitet worden, wovon sie sich vielleicht eine starcke Einbildung anfänglich gemacht haben mögen. Sie werden also mich noch immer mehr und mehr zu einer Art dieser Dankfagung verbinden, je eifriger sie sich in ihrer Bemühung noch ferner bezeugen werden, dieses Buch zu unterdrucken, und dessen Bekandtmachung, so viel in ihrem Vermögen stehet, zu verhindern.

Nur eines muß ich noch, zu etwelcher meiner Entschuldigung anführen, weßwegen nemlich durch das zu diesem Werck durchgehends gebrauchte kostbare Papier und die vielen Kupffer, der Preis desselben erhöht worden ist. Ohne ist es nicht, daß freylich alles mit geschmeidigern Kosten hätte ausgerichtet werden können: Alleine, ich habe geglaubet, der Westphälische Friede, und dessen Historie seyen von solcher Wichtigkeit, daß ihnen niemahls genug Ehre kömme angethan werden: zu deme würden alle die, so den Vorzug vor andern haben, sich mit dem INSTRUMENTO PACIS zu beschäftigen, keine Kosten scheuen, die davon handelnde wichtige Acta, in aller Zierde einackleidet zu sehen. Diejenige welche verstehen, was an diesen Acten gelegen ist, möchten vielleicht sonst ehehin ein ziemliches Stück Geld nicht angesehen haben, wenn sie nur eine einige Collection davon, geschrieben hätten erlangen können. Wer dergleichen sonst unter Privat-Personen gehabt, der hat es vor ein Kleinod seiner Bibliothec gehalten: Und nun findet man die Quintessenz solcher Acten aus Neun völligen Sammlungen auf einmahl beysammen, auch zugleich in solcher Ordnung, welche in keiner einzigen geschriebenen Collection hat beobachtet werden können: Nicht zudencken, daß, da unser Deutschland sich den Vorzug mit Recht belegen kan, daß inselbigem die dem Menschlichen Geschlecht so nützliche Drucker-Kunst, welche mit Recht ein *Miraculum recentioris aetatis* zu nennen, erfunden worden ist (*), es ja wider alle Wohlstandigkeit lauffen würde, wann man nicht einmahl in diesem Stück den fremdden Nationen nachahmen wolte, welche ihre meißten Bücher in solcher Zierde an das Licht tretten lassen, daß man ein billiges Vergnügen schöpffet, selb-

(*) Ich will hier von dem bekandten Streit nichts melden, welchen die drey Städte, Mayntz, Straßburg und Harlem vorlängst mit einander geführt haben, in welcher von ihnen, diese herrliche Kunst erfunden worden sey. Vor die Stadt Mayntz sind gleichwohl Acta und Protocolla Judicialia vorhanden, als die ersten Buchdrucker Gutenberg und Gausf (aus welchem letztern man hernach die bekandte Fabel von dem Erz-Zauberer D. Faustens erdichtet hat) mit einander, vor dem Rath baselbst, in gerichtlichen Streit verfallen sind, welches HENRICVS SALMUTH in seiner *Historia verissima de Typographia Inventionis* ausgeführt, und seinen Notis ad PANCIOLEUM de rebus noviter inventis, am Ende mit beigefüget hat. Zu wünschen ist nur, daß der unvergleichliche Historicus, Herr Professor KOHLER zu Göttingen, den schon längst vorgehabten Tractat de Origine Artis Impressoriae bald an das Licht stellen möge, worinnen noch mehrere Dinge zu finden seyn dörfsten, als MALLINKROT, CHEVILLIER, BOXLORN, BOECLER, TENZEL, MAITTAIRE und andere, bishero davon gemeldet haben. In des GUNDELINGII Historie der Gelahrtheit, oder Discours über des berühmten Herrn Doctoris und Professoris HEVALANNS Conspectum Reip. Literariae, ist Cap. III. §. XLII. sqq. von p. 420. bis p. 505. eine sehr schöne mit vielen particularien angefüllte Erzählung von dieser Materie zu finden, welche billiges Lob verdienet; Wird auch allda p. 458. sqq. deutlich gezeuget, wie eigentlich die Schuld des Verfalls der Typographic, den Buchhändlern und ihren interessirten Absichten bejzumessen sey.

Vorbericht

ge zu lesen. Die Schuld aber lieget nicht an den Druckern, welche mehrentheils an Geschicklichkeit denen Ausländern nichts nachgeben, wosferne man ihnen nur ihre Arbeit bezahlen will. So zeiget auch hoffentlich der Augenschein, als der stärkste Beweis, daß wir in Deutschland noch solche Meister in der Kupffer-Stecher-Kunst haben, deren gleichen in vielen auswärtigen Reichen vielleicht vergeblich möchten gesucht werden. Hierdurch hoffe ich denn wenigstens bey denen mich gerechtfertiget zu haben, und bey selbigen einen gerechten Beyfall zu finden, welche glauben, das Geld sey darum in der Welt, daß man es als ein Instrument gebrauchen müsse, alle Unternehmungen, wozu dasselbe erfordert wird, so viel sich thun läßt, aufs höchste zu treiben.

Und hiemit wird nun der Vorhanq dieses grossen Schau-Plates zugezoaen, auf welchem über anderthalb hundert Gesandten fast aus allen Europäischen Reichen, bis in das fünffte Jahr, ihre Personen vorgestellet haben. Die ganze Welt mag nun selbst urtheilen, welcher unter allen seine Rolle am besten gespieler habe? Jedoch wird das grosse und überschwehre Friedens-Werck, welches endlich von ihnen zu stande gebracht worden, ihnen allerseits ein ewiges Denckmahl eines wohlverdienten immerwährenden Ruhms bey der spätesten Nach-Welt, und so lange man das Westphälische Friedens-Evangelium lesen wird, stiften und erhalten. Dieses einige verewiget ihre Rahmen und ihr Gedächtnis, welches sonst weder der Vorzug ihrer Geburt, noch das Ansehen und die Würde ihrer vornehmen Aemter, noch die Gnaden-Bezeugungen ihrer Herrschaften, noch ihr Reichthum und Vermögen, noch auch andere glückliche Umstände des Lebens, worinnen sich einer oder anderer befunden hat, jemahl zu würden vermögend gewesen seyn würden. Alles dieses wäre nunmehr schon längst mit ihnen begraben und vergessen, wosferne sie nicht durch dieses ungemeyne Werck sich eine Unsterblichkeit unter den Menschen, und einen ewigen Rahmen in denen Geschichten erworben hätten. Wer würde doch wohl in Deutschland, ja gar in Rom, dem Haupt der Welt, etwas mehr von SALVIO wissen, wann der Westphälische Friede nicht wäre? Obwohl künstlig das merckwürdige Leben dieses grossen Manns, in dem folgenden Siebenden Theil des gegenwärtigen Wercks, aus richtigen Urkunden zu lesen seyn wird; So kan ich doch jeso fast nicht umhin, das, bey Ankündigung seiner Beerdigung in Stockholm Anno 1652. publicirte Programma, welches nebst andern Stücken, von dem Königlich-Groß-Britannischen und Chur-Braunschweig-Lüneburgis. wohlverdienten Cangeley-Directore zu Stade, Herrn von SCHARNHORST, mir communiciret worden ist, vorläuffig hieher zu setzen, damit man wenigstens nur aus diesem einzigem Exempel ersehen möge, wie hoch die daimahlige Welt die Verdienste eines Mannes zu verehren gewußt habe, der aus dem Staub in die Höhe gestiegen ist, und dem Höchsten GOTT zu Ehren, seiner Herrschaft zum Wohlgefallen, dem Vaterland zum Dienst, Sich Selbst zum Ruhm, allen andern aber zum Exempel der Treue, Redlichkeit und Tugend, gelebet hatte. (*)

DE.

(*) Es wird in Stockholm an einem Weck so in VI. Tomis bestehet, antiko gedruckt, *Bibliotheca Suis-Gothica collecta per AN. DREAM ANTONIUM STIERNMANN*, wovon der erste Tomus An. 1731. in 4. herausgekommen, darinnen *à p. 192 usque ad p. 202. SALVII* Leben ganz anders beschreiben ist, als solches von seinem passionirten Secretario entworfen worden, dessen Aufsatz sich aus den Deutschen *Actis Eruditorum*, dem Ersten Tomo dieser *Actuum Pacis* eigerlicket habe. Es sind auch seine Personalien in Schwedischer Sprache, der von D. ERICO EMPORAGRIO S. S. *Theologiae Doctore, Stockholm. Pastore Primario & Consistorii Praeside*, bey seiner Beerdigung am 7. Nov. An. 1652. ihm zu Ehren gehaltenen Schwedischen Leichen-Predigt, mit beygefügt. Sein Epitaphium welches in der Haupt-Kirche zu Stockholm steht, wovon ich die Lateinische Inscription in den Vorbericht des Tomi V. leßthm angeführet habe, ist wohl eines der kostbarsten in ganz Europa, so jemahls einem Privato zu Ehren gesetzt worden ist. Der in vielen Wissenschaften und Sprachen trefflich erfahrene Königlich-Schwedische Geheim-Secretarius, Hr. von ARCKENHOLTZ, hat mir folgendes davon überschrieben: *Hujus (salvula) parem in Europa vix invenire licet. Ex auro enim, argento & ebano confecta historiam nativitatis, passionis ac resurrectionis Salvatoris, praeter multa alia sacram Historiam illustrantia sistit, estimaturque thalerorum 80000. Cupreorum. Vid. GRYNDELS Disp. de Stockholmia p. m. 24.* Nunmehr ist das völlige Geschlecht des SALVII, mit dem Königlich-Schwedischen Feld-Marschall REENSCHULD ausgestorben, welcher ein Verwandter von Weiblicher Seite her, von jenem gewesen, daher bey selbigen Beerdigung An. 1722. die Schlüssel zur Gruufft, mit in das Grab geleyet, und dieses mit einer starken Mauer völlig zu gemacht worden ist, zum Zeichen, daß nun niemand mehr von des Salvii Familie übrig sey, folglich auch niemand weiter etwas an der reichen Verlassenschaft desselben und seiner Gemahlin zu pretendiren habe.